

Der Ganzttag zwischen Qualität, Konzeption und Passung. Familiäre Bedarfe an ganztägigen Angeboten im Grundschulalter¹

Katharina Kopp, Katrin Hüsken, Christiane Meiner-Teubner

Zusammenfassung

Der ab dem Schuljahr 2026/27 in Kraft tretende Rechtsanspruch auf ein Ganztagsangebot für Kinder im Grundschulalter wirft Fragen in Bezug auf die bedarfsgerechte Planung und Gestaltung dieser Angebote auf. In diesem Beitrag werden neben den strukturellen Fragen der Angebotsverfügbarkeit und der zeitlichen Passungen vor allem auch Erwartungen an die inhaltliche Ausgestaltung des Ganztags anhand aktueller Elternbefragungsdaten analysiert. Dabei wird neben Befunden der KiBS-Elternbefragung der bisherige Forschungsstand zur Sicht von Kindern auf ganztägige Angebote herangezogen, um bedarfsseitige Ausgestaltungsaspekte umfassender betrachten und abschließend sowohl aus Eltern- als auch aus Kindersicht bilanzieren zu können.

Schlagwörter: Ganztagsangebote, Grundschulalter, Bedarfsgerechtigkeit

All-day programs between quality, conception and fit. Family needs for all-day programs at primary school age

Abstract

The legal entitlement to all-day schooling for children of primary school age, which will come into force in the 2026/27 school year, raises questions about demand-oriented planning and design of all-day programs. Using parent survey data, this paper analyses expectations regarding alignment of all-day programs and structural conditions (e.g. availability, opening hours) empirically. In addition to the findings of the KiBS-survey, the current state of research on children's views of all-day programs will be used in order to take a more comprehensive look at the design aspects. Finally, conclusions are drawn from both the parents' and the children's point of view.

Keywords: All-day programs, primary school age, needs-based

¹ Wir bedanken uns bei Meike Sonntag für Recherchen zu diesem Beitrag sowie dem gesamten KiBS-Team für die Datenerhebung und -aufbereitung.

1 Ganztagsangebote vor dem Hintergrund des ab 2026/27 geltenden Rechtsanspruchs

Kinder im Grundschulalter haben zukünftig durch das im Jahr 2021 verabschiedete Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG) einen im SGB VIII verankerten Rechtsanspruch auf ganztägige Erziehung, Bildung und Betreuung. Dies wirft Fragen zur bedarfsgerechten Planung und Angebotsgestaltung auf. Der Rechtsanspruch gilt erstmalig für Kinder, die im Schuljahr 2026/27 eingeschult werden und wird in den Folgejahren sukzessive fortgeführt, sodass ab dem Schuljahr 2029/30 allen Kindern bis zum Beginn der 5. Klassenstufe ein ganztägiges Angebot zur Verfügung gestellt werden muss. Der hierbei zu erfüllende zeitliche Umfang umfasst acht Stunden an fünf Werktagen sowie Angebote während der Schulferien². Durch die Verankerung im SGB VIII liegt die Sicherstellung dieses Rechtsanspruchs beim öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträger, der weitere Akteure, insbesondere Grundschulen bei der Bedarfsdeckung einbinden kann.

Länder und Kommunen können hierfür auf die vorhandene, heterogene Angebotslandschaft zurückgreifen, die bereits heute vielfach aus Angeboten besteht, die durch Einrichtungen, die eine Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII haben³, oder die unter Schulaufsicht stehen, bereitgestellt werden und damit ein zentrales Merkmal des Rechtsanspruchs erfüllen. Die bisherige (ganztägige) Angebotslandschaft lässt sich auf der Grundlage der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie der KMK-Statistik abbilden. Es handelt sich also um Angebote im schulischen Ganzttag (KMK-Statistik) als auch in Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe (KJH-Statistik). Seit Jahren ist bei den ganztägigen Angeboten insgesamt ein starker Ausbau zu beobachten, der jedoch zuletzt ins Stocken geraten ist. Besuchten im Schuljahr 2005/06 noch rund 579.000 Kinder ein ganztägiges Angebot, hatte sich deren Anzahl bis zum Schuljahr 2019/20 mit über 1,6 Mio. fast verdreifacht. Im gleichen Zeitraum stieg die Beteiligungsquote von 16 auf 55 Prozent und damit um fast das 3,5-fache. In den beiden Folgejahren blieb sowohl die Anzahl der Kinder als auch die Beteiligungsquote etwa konstant. Die Gründe dafür können vielschichtig sein: Auswirkungen der Coronapandemie, fehlende Fachkräfte, das Warten auf angekündigte Finanzhilfen des Bundes für den Ausbau der Angebote (Meiner-Teubner, 2023) oder Veränderungen in den Meldedefinitionen⁴ (Rauschenbach et al., 2021). Neben weiterhin fehlenden Plätzen ist gleichzeitig bekannt, dass ein Teil der bislang vorhandenen Plätze noch nicht dem zeitlichen Umfang des Rechtsanspruchs entspricht. Das hängt insbesondere damit zusammen, dass der durch die KMK definierte zeitliche Mindestumfang eines Platzes in einer Ganzttagsschule bei drei Tagen pro Woche mit jeweils sieben Stunden liegt. Der zeitliche Umfang stellt jedoch nur eine von vielen Facetten eines bedarfsgerechten Angebots dar.

² Mit Ausnahme von Schließzeiten im Umfang von maximal vier Wochen pro Schuljahr, die die Länder einführen können.

³ Hierbei handelt es sich um altersgemischte Kindertageseinrichtungen, die auch von Schulkindern besucht werden, sowie Horteinrichtungen.

⁴ Damit sind z. B. Veränderungen in Definitionen einzelner Länder gemeint, welche Angebote mit welchen zeitlichen Umfängen als Ganztagsangebote statistisch erfasst werden.

Im Zuge des Rechtsanspruchs wurden über den Anspruch auf einen Platz im Rahmen eines festgesetzten zeitlichen Umfangs hinaus keine weiteren Festlegungen getroffen, sodass es bislang weder Regelungen zur Qualifikation des Personals, zu Konzepten oder spezifischen anderen Qualitätsstandards gibt. Daher ist es wenig erstaunlich, dass Untersuchungen zu verschiedenen Angebotsformaten immer wieder eine große Heterogenität der verschiedenen Angebote aufzeigen, zu denen aufgrund unterschiedlicher Trägerschaften kaum bundesweite empirische Erkenntnisse vorliegen (u. a. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Autorengruppen Fachkräftebarometer, 2021). Neben fehlenden grundlegenden Konzepten stellt sich die Frage, welche Wünsche und Erwartungen die Adressat:innen, das heißt die Kinder und Eltern, an diese Angebote haben, da ihnen gemäß des Rechtsanspruchs ein bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung steht. Auf der Grundlage von Befunden zur Kinder- als auch zur Elternsicht auf die bisherigen Angebote und ihren Erwartungen an die Angebote werden in der abschließenden Diskussion Forschungsdesiderate und Anforderungen an die Angebotsausgestaltung bilanziert.

2 Bedarfsgerechte Ganztagsangebote aus planerischer Perspektive

Anschließend an die zuvor dargestellte Ist-Situation stellt sich die Frage, wie das Ziel ein „bedarfsgerechtes Angebot in Tageseinrichtungen vorzuhalten“, dessen Förderungsumfang sich „nach dem individuellen Bedarf“ richtet (§ 24 Abs. 4 SGB VIII), bestmöglich erreicht werden kann. Grundsätzlich haben die Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen ihrer Planungsverantwortung gemäß § 80 Abs. 1, Nr. 2 und 3 SGB VIII den Auftrag:

- „den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Erziehungsberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
- die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.“

Geregelt ist damit, dass unter anderem bei der Planung ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter sowohl die Bedürfnisse der Eltern/Personensorgeberechtigten als auch die der Kinder selbst zu erfassen sind. Diese werden anschließend „gemeinsam mit weiteren Vorstellungen zu gesellschaftlichen Erfordernissen“ politisch als gewollt oder nicht gewollt bewertet und der Frage nach der künftigen Finanzierbarkeit unterzogen (Schön, 2022, S. 1764). Das Ergebnis dieses Prozesses wird anschließend als Bedarf definiert (Schön, 2022).

Smessaert und Münster (2010) halten hinsichtlich der Bedarfsermittlung in Jugendhilfeplanungsprozessen fest: „Es erscheint sinnvoll, in den Aushandlungsprozess alle von der Jugendhilfeplanung Betroffenen einzubeziehen, was etwa in Form von Gruppendiskussionen, Befragungen und öffentlichen Gesprächsveranstaltungen geschehen kann“ und, dass bei dieser „keinesfalls allein auf die faktische Nachfrage abgestellt werden darf“ (S. 170). Eine zentrale Herausforderung, die gerade hinsichtlich einer schulbezogenen Jugendhilfe-

planung seit Jahren in den Fokus gestellt wird, ist die Verbesserung der sozialen Bildungsgerechtigkeit durch eine gemeinsame kommunale Bildungsplanung von Kinder- und Jugendhilfe und Schule (Maykus, 2010, S. 274–276; Rauschenbach, 2008). In diesem Zusammenhang stellen ganztägige Angebote an der Schnittstelle von Schul- und Jugendhilfesystem ein zentrales Handlungsfeld kommunaler Leistungserbringung für Kinder und Jugendliche dar.

Becker (2013) betrachtet Bedarfsgerechtigkeit allgemein in einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive und weist dabei auf das Zusammenspiel von Chancen-, Leistungs- und Bedarfsgerechtigkeit hin. Das bedeutet vor allem, dass soziale Mobilität nur durch Teilhabechancen für alle ermöglicht wird (Becker, 2013, S. 273). Empirische Untersuchungen weisen in diesem Zusammenhang seit Jahren auf ungleiche Bildungschancen nach bildungsbezogenen und sozio-ökonomischen Merkmalen hin. So zeigten beispielsweise bereits 2008 Analysen für den vierten Armuts- und Reichtumsbericht mit Daten des Mikrozensus einen engen Zusammenhang zwischen der besuchten Schulform und dem familiären Haushaltseinkommen (WZB & IAB, 2011). Der nationale Bildungsbericht verdeutlichte diese Chancenungleichheiten zuletzt anhand von Analysen des Mikrozensus 2020 im Hinblick auf die Nutzung ganztägiger Angebote von Kindern im Grundschulalter (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 137). Unterschiede nach familialen Merkmalen zeigen sich bereits bei Kindern bis zum Schuleintritt hinsichtlich des Besuchs einer Kindertageseinrichtung (siehe Beitrag von Lochner et al. in diesem Heft). Die Notwendigkeit der bundesweiten Gewährleistung von Zugängen zur Bildungsinfrastruktur für alle Kinder und Jugendlichen durch ein quantitativ-ausreichendes und qualitativ-gleichwertiges Angebot wird damit einmal mehr in den Fokus bildungspolitischer Herausforderungen gerückt.

Zur Herstellung von Bedarfsgerechtigkeit bei strukturellen Bildungsangeboten haben Vandenbroeck und Lazzari (2014) für die Nutzung von Angeboten der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung fünf Dimensionen herausgearbeitet, die die Herstellung von Bedarfsgerechtigkeit strukturell beeinflussen. Dazu zählen:

1. Flächendeckende Verfügbarkeit (*Availability*)
2. Bezahlbarkeit (*Affordability*)
3. Möglichst geringe Zugangshürden (*Accessibility*)
4. Abdeckung individueller Bedarfe sowie die Beurteilung der Angebote als passend und förderlich (Nützlichkeit) (*Usefulness*)
5. Passung zwischen elterlich gewünschten und institutionell vorgesehenen Inhalten (*Comprehensibility*)

Diese Dimensionen lassen sich als strukturelle Bedingungen für eine bedarfsgerechte Planung ganztägiger Angebote für Kinder im Grundschulalter übertragen. Das Modell fokussiert vorrangig elterliche Bedürfnisse. Insbesondere für die letzte Dimension, können jedoch auch Erkenntnisse zur Perspektive von Kindern auf Ganztagsangebote anhand bisheriger Forschungsergebnisse aufgegriffen werden. Diese liefern ggf. auch weitere zu berücksichtigende Aspekte. Zu den übrigen Dimensionen des Modells liegen bislang eher umfassendere empirische Befunde zur Elternperspektive vor, die nachfolgend berichtet und analysiert werden.

3 Ganztagsgestaltung und -bedarf aus der Sicht von Kindern im Grundschulalter

Zur Sicht von Kindern und Jugendlichen auf ihren Alltag finden sich derweil eine Reihe von Studien und Surveys – sowohl in der Kindheits- und Jugendforschung (u. a. DJI-AID:A-Survey, World-Vision- & Shell-Studie), der Bildungsforschung (u. a. NEPS), der Schul- und Unterrichtsforschung (u. a. PISA, StEG) als auch der Gesundheitsforschung (u. a. KiGGS). Hinzukommen einige im Vergleich kleinere regionale Studien zur Perspektive von Dritt- und Viertklässler:innen auf verschiedene offene Ganztagsangebote (bspw. Deinet et al., 2018; Wildgruber, 2017). Einige Studien und Erkenntnisse zu Lebensthemen und Bedürfnissen von Kindern wurden auch von Enderlein (2020) aus einer entwicklungspsychologischen Perspektive zu den Themen „Körper & Bewegung“, „Eigenständigkeit & Welterkundung“, „Freundschaften & Selbstwirksamkeitserfahrungen“ sowie zum „Wissens- & Kompetenzerwerb“ zusammengetragen. Grundsätzlich bietet die Studienlage somit bereits zu einigen Themen die Möglichkeit, Aussagen zur Perspektive der Kinder im Grundschulalter auf die von ihnen besuchten ganztägigen Angebote zu treffen und daraus eine Einschätzung ihrer Bedürfnisse abzuleiten. Diese können als Grundlage der Bedarfsplanung herangezogen werden.

Die Perspektive der Kinder bezieht sich dabei meist eher auf Fragen der Freizeitgestaltung oder der Bewertung von ausgewählten, spezifischen Angebotsbereichen. Bislang mangelt es an umfassenderen empirischen Erkenntnissen, die bundesweit gelten und auf unterschiedliche Ganztagsmodelle übertragbar sind. Fragen zu Vor- und Nachteilen verschiedener (inhaltlicher) Angebotsausgestaltungen in unterschiedlichen Ganztagsmodellen lassen sich zumeist nicht beantworten. Dies verdeutlicht auch eine rekonstruktive Studie von Walther et. al (2021), die Grundschulkinder in verschiedenen Ganztagssettings (gebundene Ganztagschule, offene Ganztagschule, Horteinrichtungen) begleitet und ihre Sicht auf die dortige Alltagsgestaltung dokumentiert hat. Letztlich werden vier Qualitätsbereiche mit weiter ausdifferenzierten Qualitätsdimensionen rekonstruiert (Walther & Nentwig-Gesemann, 2022a, S. 32): (1) Positive pädagogische Beziehungen (z. B. in Beziehung interagieren oder beteiligt sein), (2) Positive Peerkultur (z. B. sich zurückziehen, Fantasien spielen), (3) Bearbeitung von Themen und Aufgaben der Kindheit (z. B. Grenzen austesten, Bewegungsaktivitäten) und (4) Erweiterung des Bildungsraums in die Natur/Außenwelt (z. B. durch Ausflüge).

Diese Qualitätsbereiche sollten folglich in den zuvor aufgezeigten Dimensionen von Vandenbroeck & Lazzari (2014) ebenfalls Berücksichtigung finden, um das Ziel einer hohen Bedarfsgerechtigkeit in der ganztägigen Angebotslandschaft zu erreichen.

Insgesamt finden sich studienübergreifend vergleichbare Befunde zur Bedeutung von Partizipation und Beteiligung von Kindern sowie ihrem Bedürfnis nach Autonomie und Eigenständigkeit (bspw. Deinet et al., 2018, S. 86; Walther et al., 2021, S. 64). So kann u. a. die World-Vision-Studie von 2018 aufzeigen, dass es für das Well-Being der Kinder zentral ist, die Möglichkeit zu haben, selbst Entscheidungen zu treffen und mitbestimmen zu können (Andresen & Schröer, 2020, S. 587).

Etwas ambivalent scheinen dagegen die Befunde zu Lern- und Hausaufgabenzeiten. In der World-Vision-Studie gab rund ein Drittel der Kinder im Ganztag an, als Aktivität die

Hausaufgabenbetreuung zu favorisieren. Deinet et al. (2018) weisen jedoch darauf hin, dass Vor- und Nachteile, die seitens der Kinder in der Hausaufgabenbetreuung gesehen werden, stark von Rahmenbedingungen des häuslichen Umfelds der Kinder abhängen: während ein Großteil der Kinder es positiv bewertete, im Ganzttag Unterstützung bei den Hausaufgaben zu bekommen, äußerten andere Kinder, sich dort nicht gut konzentrieren zu können und Hausaufgaben besser zu Hause im eigenen Zimmer und bei Bedarf mit Unterstützung der Eltern erledigen zu können. Gestaltungsmerkmale wie die Vorbereitung der pädagogischen Angebote, qualifiziertes Personal oder unterstützende Mentor:innen prägen die Bewertung der Hausaufgaben-/Lernzeitbetreuung seitens der Schüler:innen stark. Dies zeigen Ergebnisse der zwischen 2016 und 2019 durchgeführten StEG-Tandem-Studie (StEG-Konsortium, 2019, S. 26–35). Zehn Jahre zuvor bestätigten Befunde der StEG-Erhebung 2009 bereits das schulische Unterstützungspotenzial von Hausaufgaben- und Lernzeiten – insbesondere für die 5. bis 7. Klassenstufe (StEG-Konsortium, 2010, S. 19).

Auch empirische Befunde zum Mittagessen verdeutlichen, dass bezüglich der Umsetzung des bisherigen Ganzttagsschulalltags noch deutlicher Verbesserungsbedarf besteht. So empfindet ein Teil der Kinder, die in der Studie von Deinet et al. (2018) befragt wurden, dass Mittagessen in der offenen Ganzttagsschule aufgrund einer hohen Lautstärke und eines begrenzten Zeitrahmens als stressig. Folglich scheinen ganztägige Angebote bislang ihr Potenzial noch nicht vollumfänglich zu entfalten. Dafür müssen die Bedarfe aller Kinder und Jugendlichen mehr berücksichtigt und ihr Wohlergehen mehr als bisher in den Fokus gestellt werden. Fischer et al. (2022, S. 285) konnten diesbezüglich in einer qualitativen Vergleichsstudie von ganztägigen Angeboten in Schweden und Deutschland zeigen, dass aus der Sicht der Kinder freie Zeiten und Räume für verschiedene (körperliche) Aktivitäten und Entspannung mit Gleichaltrigen wichtig für ihr Wohlbefinden und (informelle) Lernprozesse sind.

Die dargestellten Einzelbefunde geben erste empirische Hinweise auf relevante Parameter in der Ganzttagsgestaltung, die im zuvor skizzierten Modell zur Bedarfsplanung noch nicht entfaltet werden. Es fehlt jedoch an umfassenden Befunden, die eine repräsentative Anzahl verschiedener Ganzttagsmodelle und -formate sowie deren Ausgestaltung abbilden. Bislang ist keine bundesweite Vergleichbarkeit der Ergebnisse gegeben, die Aussagen zu Angebotsumfängen und dem inhaltlichen Aufbau bisheriger Ganzttagsmodelle zulassen.

Umfangreichere empirische Befunde, die vor allem auch auf die zuvor dargestellten Dimensionen zur strukturellen Bedarfsplanung der Angebote abzielen, liegen aus verschiedenen Elternbefragungen vor.

4 Bedarfsgerechte Angebote aus Elternsicht

Im Gegensatz zur limitierten Datengrundlage zur Bedarfsperspektive der Kinder, liegen für die Elternperspektive anhand der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) jährlich bundesweite Erkenntnisse sowohl zu quantitativen als auch qualitativen Erwartungen an ganztägige Angebote vor (Lippert et al., 2022b). Wie eingangs skizziert, müssen nach dem Modell von Vandenbroeck und Lazzari (2014) verschiedene Dimensionen berücksichtigt werden, um sogenannte bedarfsgerechte Ganzttagsangebote zur Verfügung stellen zu können. Dabei

liefern sowohl Befunde aus KiBS als auch weitere Studien zentrale Erkenntnisse zur Sicht der Eltern auf diese fünf Dimensionen.

Flächendeckende Verfügbarkeit

Jährlich werden im Rahmen von KiBS Eltern von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit zur aktuellen und gewünschten Betreuungssituation befragt. In den vergangenen Jahren gaben dabei relativ konstant ungefähr drei von vier Befragten (73 bis 74 %) mit einem Kind im Grundschulalter an, dass sie einen Platz in einem Hort, einer Ganztagschule, einer Übermittagsbetreuung, durch eine Tagespflegestelle oder in einer anderen Betreuungseinrichtung wünschen (BMFSFJ, 2022; Hüskens et al., 2022).

Zur Nutzung der Angebote werden an Schulen durch die KMK-Statistik und in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, wie Horten oder altersgemischten Kitas, über die Kinder- und Jugendhilfestatistik die jeweils gemeldeten Kinder erfasst. Darüber hinaus gibt es in den Ländern spezifische Angebote, die sich in ihren Verbindlichkeiten, Öffnungszeiten sowie den länderspezifischen Regelungen stark unterscheiden. Über diese Angebote liegen bundesweit weder amtliche Daten noch andere belastbare empirische Befunde vor (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 135). Dennoch lassen sich anhand der KMK- und KJH-Statistik Beteiligungsquoten für Ganztagschulen und Horteinrichtungen ausweisen und dem Elternbedarf gegenüberstellen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

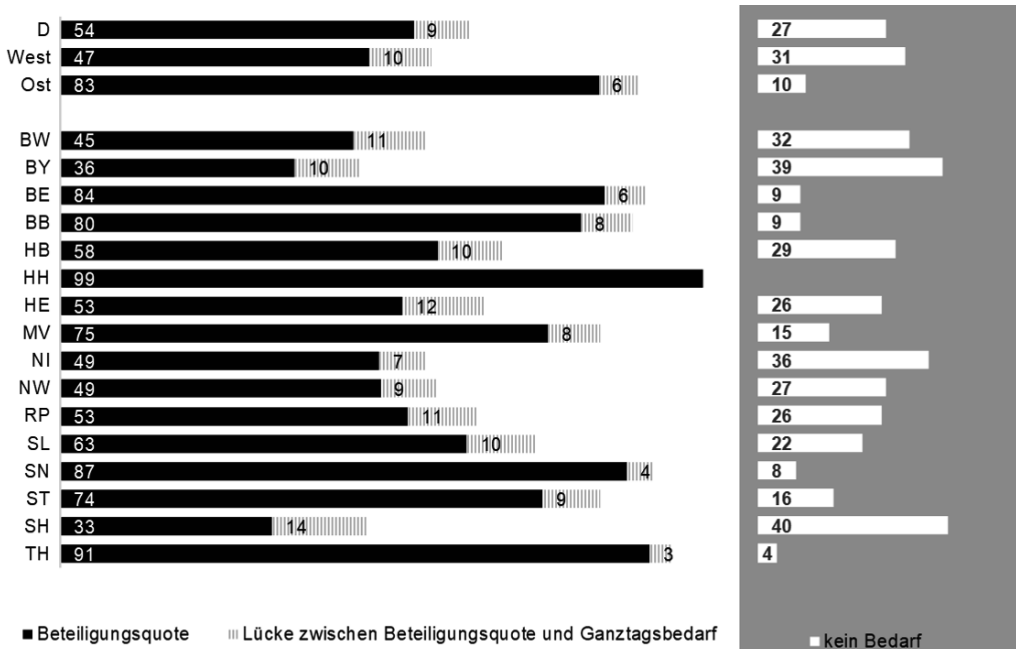
Im Frühjahr 2021 lag der sogenannte Ganztagsbedarf, definiert als Bedarf an einem Platz im Hort, einer Ganztagschule oder einem über 14.30 Uhr hinausgehenden Angebot in anderen Formaten, mit 63 Prozent bundesweit neun Prozentpunkte höher als die aktuelle Beteiligungsquote in ganztägigen Angeboten (54 %; siehe *Abbildung 1*)⁵.

Die Differenz des – zumeist höheren – Ganztagsbedarfs gegenüber der aktuellen Beteiligungsquote ist in den Ländern durchaus unterschiedlich und bewegte sich 2021 zwischen nahezu keiner Differenz in Hamburg bis hin zu einer Lücke von 14 Prozentpunkten in Schleswig-Holstein.

Insgesamt gaben bundesweit 27 Prozent der Eltern an, gar keinen Bedarf an Angeboten für ihr Kind im Grundschulalter zu haben. Dabei variierte der Anteil der Eltern deutlich zwischen den Ländern. Während vor allem in Schleswig-Holstein (40 %), Bayern (39 %) und Niedersachsen (36 %) mehr als ein Drittel der Eltern keinen Bedarf hatten, äußerte dies in Berlin (9 %), Brandenburg (9 %), Sachsen (8 %) und Thüringen (4 %) eher eine Minderheit.

⁵ Unberücksichtigt bleiben bei dieser Darstellung Eltern, die ausschließlich einen Bedarf an Übermittagsbetreuung äußerten (10 %; Hüskens et al., 2022).

Abbildung 1: Ganztagsbeteiligung und Ganztagsbedarf für Kinder im Grundschulalter 2021 nach Ländern (in %)



Anmerkung: In Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern kann die Beteiligungsquote nur geschätzt werden, da Grundschulkinder in ganztägiger Betreuung teilweise sowohl in der KJH-Statistik als auch in der KMK-Statistik gemeldet werden. Als geschätzte Beteiligungsquote wird aus den Statistiken deshalb der höhere Anteil angenommen statt aufsummierte Werte über 100 Prozent anzugeben.

Quelle: Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 136; Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Bevölkerungsstatistik, Sekretariat der KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik 2020, KiBS 2021, gewichtete Daten, n= 12.631.

Bezahlbarkeit & Zugänglichkeit

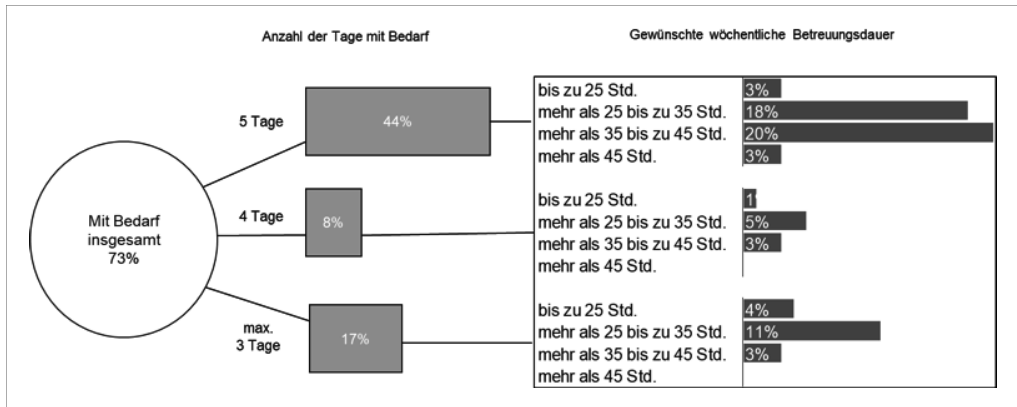
Über die Bezahlbarkeit von Ganztagsangeboten ist bislang wenig bekannt. Guglhör-Rudan et al. (2022) konnten jedoch zeigen, dass sich die Kosten je nach Setting durchaus unterscheiden. Hinsichtlich der finanziellen Belastung konnte außerdem anhand der Relation von Familieneinkommen und Elternbeiträgen gezeigt werden, dass Familien mit geringerem Familieneinkommen anteilig eine höhere Belastung tragen, als Familien mit einem höheren Einkommen (Guglhör-Rudan et al., 2022, S. 32). Darüber hinaus zeigen KiBS-Ergebnisse aus dem Jahr 2019, dass von den Eltern, die trotz Bedarf kein Angebot nutzten, 35 Prozent (auch) die Kosten als Hinderungsgrund für die Nutzung entsprechender Angebote nannten (Lippert et al., 2022a). Ähnlich häufig führten diese Eltern eine schlechte Qualität der Angebote (32 %), kein vorhandenes Angebot in erreichbarer Nähe (30 %) sowie unpassende Öffnungszeiten (26 %) als Gründe für eine Nicht-Nutzung an (Lippert et al., 2022a).

Insbesondere das Zusammenspiel einer flächendeckenden Angebotsverfügbarkeit und geringen Zugangshürden wurde im Diskurs zu mehr Bildungsgerechtigkeit in den ersten Lebensjahren als Grundpfeiler markiert (u. a. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 106; Hermes et. al., 2021). Etwaige Zugangshürden wie sie im Bereich der Frühen Bildung für Kindertageseinrichtungen untersucht wurden, deuten sich auch für Ganztagsangebote an. Schaut man sich beispielsweise anhand von Daten des Mikrozensus 2020 die Ganztagsbeteiligung nach verschiedenen familiären Merkmalen an, zeigt sich, dass Grundschulkinder von Eltern mit niedrigerem Bildungsabschluss (30 %) sowie Kinder mit einem Migrationshintergrund (34 %) seltener ganztägige Angebote besuchen als Gleichaltrige von Eltern mit höherem Bildungsabschluss (42 %) und/oder mit keinem Migrationshintergrund (40 %) (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, Tab. D3-8web). Somit stellt sich die Frage, ob derzeitige Ganztagsangebote wirklich allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen oder ob hier aufgrund der (noch) nicht vollumfänglichen Angebotsverfügbarkeit und finanziellen Kosten Selektionsmechanismen greifen.

Nützlichkeit

Neben der flächendeckenden Verfügbarkeit sowie der Bezahlbarkeit der Angebote und insgesamt niedrigen Zugangshürden stellt auch die Nützlichkeit der Angebote eine relevante Dimension für die Bedarfsgerechtigkeit dar. Diese Dimension lässt sich zunächst konkreter aus einer zeitlichen Perspektive hinsichtlich des Angebotsumfangs betrachten: Im Jahr 2021 gab bundesweit der überwiegende Teil von den 73 Prozent der Eltern, die einen Bedarf äußerten, an, diesen für fünf Tage die Woche zu haben. Den Gesamtumfang des zukünftigen Rechtsanspruchs von fünf Werktagen für je acht Stunden inklusive der Unterrichtszeit wünschte deutschlandweit lediglich jede fünfte Familie (20 %; siehe *Abbildung 2*).

Abbildung 2: Überblick über die Betreuungswünsche im Grundschulalter



Anmerkung: Bei 4 Prozent der Eltern fehlen Angaben zur gewünschten Betreuungsdauer oder zur Zahl der gewünschten Betreuungstage.

Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2021); eigene Berechnungen; Daten gewichtet, n=12.631.

Wie bereits bei der Verfügbarkeit dargestellt, zeigen sich auch in den gewünschten Betreuungsumfängen regionale Unterschiede: 38 Prozent der Eltern in Ostdeutschland wünschten sich ein zeitlich umfangreiches Angebot mit einer ganztägigen Bildung und Betreuung an fünf Tagen pro Woche und damit deutlich mehr als Eltern in Westdeutschland (16 %), die im Vergleich weniger Tage als Wunsch angegeben haben (Hüsken et al., 2022). Zudem waren Eltern, deren Grundschulkind ein Angebot besucht, im Allgemeinen sehr zufrieden mit diesem (Alt et al., 2020; Hollenbach-Biele & Zorn, 2016).

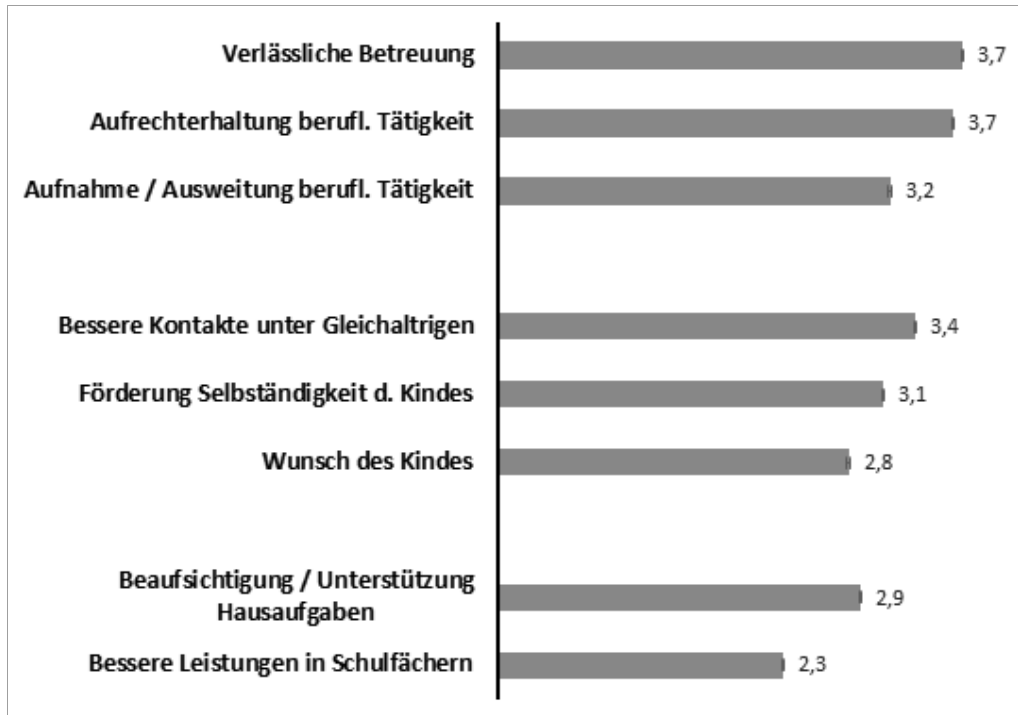
Dass die Verfügbarkeit eines Platzes nicht bedeutet, den Bedarf vollumfänglich abdecken zu können, zeigt der KiBS-Befund: Neun Prozent der Eltern äußern, dass sie mit den angebotenen Betreuungszeiten mindestens einmal pro Woche ihren Bedarf nicht decken können (Hüsken et al., 2022). Als Grund für diese Passungsungenauigkeit wurde von den Eltern auf nicht zu den Arbeitszeiten passende Öffnungszeiten der Einrichtung, durch Corona verkürzte Öffnungszeiten oder generelle Schließung zu den benötigten Zeiten verwiesen (Hubert et al., i. E.).

Eine verlässliche Betreuung ist für viele Eltern ein wichtiger Aspekt für die Nutzung eines Ganztagsangebots. Vor allem von Eltern eines Kindes im offenen Ganzttag (Hollenbach-Biele & Zorn, 2016) und von Eltern eines Grundschulkindes (Arnoldt & Steiner, 2015) wird die Verlässlichkeit am häufigsten als sehr wichtiger Grund genannt. Aber auch gute Bildungschancen werden als wichtig erachtet. Hollenbach-Biele & Zorn (2016, S. 25) betonen jedoch, dass „die bestehenden Angebote [...] dazu zu führen [scheinen], dass Eltern gezwungen sind, Abwägungen vorzunehmen“. Bessere schulische Leistungen werden in der Studie zudem als häufigster Besuchsgrund für den gebundenen Ganzttag genannt. In den Analysen der StEG-Daten zu allen Ganztagsmodellen spielten schulische Leistungen für Eltern eines Grundschulkindes eine vergleichsweise untergeordnete Rolle, während dies in der Sekundarstufe I der wichtigste Grund für eine Anmeldung zum Ganztagsangebot darstellte (Arnoldt & Steiner, 2015).

In *Abbildung 3* wird ersichtlich, dass die Sicherstellung der Betreuung im Hinblick auf eine Ermöglichung der Berufstätigkeit auch 2021 für Eltern eines Grundschulkindes höchst bedeutsam war. Von den verschiedenen Gründen für die Nutzung eines Angebotes für Grundschulkinder wurden die verlässliche Betreuung sowie die Aufrechterhaltung der Berufstätigkeit am wichtigsten eingestuft.

Auswertungen des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) bestätigen die Wichtigkeit außerunterrichtlicher Angebote für Grundschulkinder für die Erwerbstätigkeit der Mütter (Gambaro et al., 2016). Mehr als jede zehnte Mutter, die zuvor nicht berufstätig war, trat ins Erwerbsleben ein. Mütter, die bereits einem Beruf nachgingen, weiteten ihre Arbeitszeit aus.

Abbildung 3: Wichtigkeit verschiedener Gründe für die Anmeldung für ein Angebot (Mittelwerte 1 = „gar nicht wichtig“ bis 4 = „sehr wichtig“; nur Kinder in Angeboten)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2021); eigene Berechnungen, Daten gewichtet, nur Eltern, deren Kind ein Betreuungsangebot nutzt (n=8.947-8.994)

Auch kindzentrierte oder schulische Aspekte waren für die Eltern wichtige Gründe. In Ostdeutschland räumten Eltern diesen beiden Aspekten eine höhere Bedeutung ein als westdeutsche Eltern.

Inhaltliche Passung

Insgesamt erachteten Eltern vor allem Kontakte zu Gleichaltrigen und die Förderung der Selbständigkeit für ihre Kinder als wichtiger als bessere Leistungen in den Schulfächern (*Abbildung 3*).

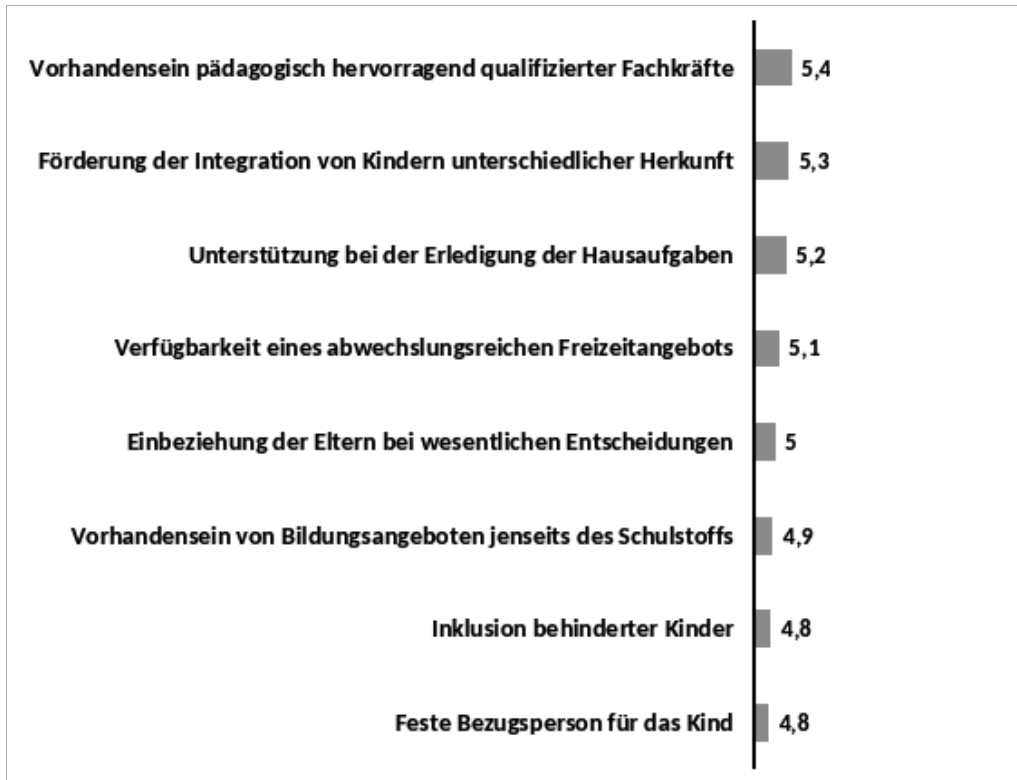
An die Bildungsangebote für ihre Kinder haben Eltern häufig hohe Erwartungen, die jedoch nicht immer erfüllt werden (Alt et al., 2020). Ergebnisse der KiBS-Befragung 2018 zeigten bereits, dass Eltern, deren Kind ein Angebot nutzt, bei den Aspekten Inklusion von Kindern mit Behinderung, Unterstützung bei den Hausaufgaben, Qualifikation der Fachkräfte sowie bei Bildungsangeboten jenseits des Schulstoffs die Umsetzung im Mittel mindestens einen Skalenpunkt geringer bewerteten als ihre angegebenen Erwartungen.

Im Jahr 2020 haben sich die Erwartungen der Eltern in der Reihenfolge der Bedeutung etwas verändert. Die höchsten Erwartungen richteten sich demnach an die Qualifikation

der pädagogischen Fachkräfte (siehe *Abbildung 4*). Da Qualifizierungswege und berufliche Voraussetzungen des Ganztagspersonals bislang bundesweit wenig standardisiert und Fort- und Weiterbildungsangebote bislang kaum vorhanden sind (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 274, 290), ist diesbezüglich in jedem Fall ein politischer Handlungsbedarf zu sehen, um den elterlichen Erwartungen gerecht zu werden.

Der zweitwichtigste Aspekt für Eltern war die Förderung der Integration von Kindern unterschiedlicher Herkunft, dicht gefolgt von der Unterstützung bei der Erledigung der Hausaufgaben sowie dem Vorhandensein eines abwechslungsreichen Freizeitangebotes.

Abbildung 4: Erwartungen der Eltern von Grundschulkindern an die Betreuung (Mittelwerte 1 = „sollte auf gar keinen Fall umgesetzt werden“ bis 6 = „sollte unbedingt umgesetzt werden“)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020); eigene Berechnungen, Daten gewichtet (n= 9.504-9.771).

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen in der Vergangenheit auch andere Elternbefragungen. So wünschen sich Eltern gemäß einer Befragung von Hollenbach-Biele & Zorn (2016) insgesamt mehr Qualität im Ganzttag: Jeweils knapp die Hälfte der Eltern wünschte sich mehr Angebote zur individuellen Förderung (49 %), eine angemessene Personalausstattung (47 %) sowie einen besseren Informationsfluss zwischen Schule und Elternhaus (46 %).

Darüber hinaus halten Arnoldt & Steiner (2015, S. 223) anhand von StEG-Befragungsdaten aus dem Jahr 2009 fest, dass Eltern mit höherem sozio-ökonomischen Status tenden-

ziell unzufriedener mit der Ganztagsförderung sind als jene mit geringerem sozio-ökonomischen Status. Bislang ist demnach aktuell noch nicht von einer Passgenauigkeit zwischen der derzeitigen inhaltlichen Ausgestaltung der Ganztagsangebote und den Elternbedürfnissen auszugehen, wie auch die weiteren Dimensionen der Bedarfsgerechtigkeit zurzeit nur zum Teil erfüllt zu sein scheinen.

5 Bedarfsgerechtigkeit im Ganzttag – aktuelle Herausforderungen zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Vor dem Hintergrund des ab dem Schuljahr 2026/27 in Kraft tretenden Rechtsanspruchs für Kinder im Grundschulalter und der Anforderung der Bedarfsgerechtigkeit der Ganztagsangebote kann zum jetzigen Zeitpunkt anhand empirischer Befunde festgehalten werden, dass zum einen bereits ein umfangreiches Angebot besteht. Zum anderen werden noch viele weitere Plätze benötigt, um allen Kindern ein Angebot zur Verfügung stellen zu können, das dem bestehenden Bedarf gerecht wird. Darüber hinaus lassen sich auch bei den bestehenden Angeboten Verbesserungspotenziale festhalten: So wird unter anderem der derzeit angebotene Betreuungsumfang der ganztägigen bzw. ganztagsnahen Angebote für Kinder im Grundschulalter dem Elternbedarf – von mehrheitlich mehr als 35 Stunden pro Woche – bislang nicht allorts vollumfänglich gerecht (*Verfügbarkeit*). Bislang scheint die Angebotsverfügbarkeit von allen zuvor benannten Dimensionen einer bedarfsgerechten Planung durch amtliche Daten und längsschnittliche Surveys am Weitesten erforscht – dennoch sind auch hinsichtlich der Angebotsnutzung und zum Personalbestand nur Daten vorhanden, die diese Kennzahlen grob abschätzen können. Da ein vorhandenes Angebot eine Grundsäule für die Bedarfsdeckung darstellt, muss hier dringend sichergestellt werden, dass valide amtliche Daten zur Angebotsnutzung in allen Einrichtungen bzw. Trägerschaften und zum Personalbestand für die Bedarfsplanung genutzt werden können (Rauschenbach et al., 2021). Folglich wird auch die im Jahr 2024 erstmals durchzuführende Statistik über Kinder in Klassenstufe eins bis vier in Bildungs- und Betreuungsangeboten (Art. 1 Nr. 4 GaFöG; § 99 Abs. 7c SGB VIII) nur eine teilweise Verbesserung erreichen können, da hier lediglich die Teilnahme an Angeboten inkl. der Stundenumfänge erfasst wird.

Um allgemeingültigere Aussagen zur *Bezahlbarkeit* und etwaigen *Zugangshürden* treffen zu können, bedarf es weiterer Forschung – sowohl zur Eltern- als auch zur Kindersicht. Da bislang nicht alle Eltern, die bereits einen Platz für ihr Kind haben, ihren Bedarf als vollumfänglich abgedeckt sehen, ist bis zur Einführung des Rechtsanspruchs eine kommunal umfassendere Bedarfsplanung und ein Angebotsausbau unerlässlich, damit eine Passung mit den Bedarfen erreicht und der Ganzttag als verlässliches und interessantes Angebot wahrgenommen wird (*Nützlichkeit*).

Hierfür ist auch die *inhaltliche Passung* der Angebote zentral. Empirische Befunde heben diesbezüglich – neben einer grundlegend hohen Bedeutung positiver sozialer Kontakterfahrungen mit Pädagog:innen und Gleichaltrigen – vor allem den Spagat zwischen schulunterstützenden Aspekten (z. B. Hausaufgabenbegleitung) und verschiedenen Freizeitaktivitäten als Anforderung hervor. Dabei bleibt das Austarieren dieser durchaus diametralen Anforderungen bzw. dieses insgesamt eher unbestimmten Verhältnisses eine Aufgabe, die

individuell seitens der Angebotsanbieter:innen gelöst werden muss. Hinzu kommen weitere Qualitätsanforderungen aus dem Fachdiskurs, wie die Förderung von Partizipationsmöglichkeiten, der Selbstbestimmung, Sozialkompetenz und Inklusion aller Kinder, denen in diesem bislang etwas konturlosen pädagogischen Setting entsprochen werden soll.

Insgesamt verdeutlicht der bisherige Forschungsstand, dass der Ganztagsbedarf für Kinder im Grundschulalter aus verschiedenen Perspektiven und zu verschiedenen Dimensionen empirisch beleuchtet werden kann, jedoch nach wie vor vielfältige Desiderate bestehen. So konnte hier anhand verschiedener Dimensionen der Bedarfsgerechtigkeit gezeigt werden, dass empirische Befunde zur Eltern- und Kinderperspektive bislang eher einzeln und für sich stehend analysiert werden.

Da die singulären Betrachtungsweisen seither tendenziell eigene empirische Fragestellungen mit sich führen, liegen *einerseits* zu den Themen Angebotsverfügbarkeit, Bezahlbarkeit und Zugänglichkeit primär Erkenntnisse aus der Elternbedarfsforschung vor. Inwiefern Kinder derzeit aus eigener Sicht aus finanziellen Gründen oder erschwerten Zugangsbedingungen gegebenenfalls nicht an Angeboten teilnehmen wollen oder sie Hürden der Angebotsteilnahme wahrnehmen, ist dagegen kaum beleuchtet. Zudem liegen auch keine Erkenntnisse darüber vor, in welcher Weise die Kinderperspektive in die elterlichen Bedarfe einfließt bzw. aufgeht. *Andererseits* verdeutlicht die Forschung zur Kindersicht, dass die Kinder neben Partizipationsmöglichkeiten vor allem eine positive Beziehungsqualität zu den vor Ort tätigen Pädagog:innen und zu ihren Peers als Bedürfnis äußern. Dies könnte auch ein Aspekt sein, der in weitergehenden Analysen auch aus der Elternsicht ergänzende Erkenntnisse zur Angebotsnutzung bietet. Zudem benennen Kinder in Befragungen eigene Aktivitäten und Räume, die ihnen wichtig sind und die in der Bedarfsermittlung und -planung Berücksichtigung finden sollten.

Eine Limitation des vorliegenden Beitrags stellt die fehlende Berücksichtigung der Perspektive der pädagogisch Tätigen in den ganztägigen Angeboten und ihren konzeptionellen Ideen und Erwartungen dar (Graßhoff & Sauerwein, 2021; zu empirischen Befunden pädagogischer Prozessqualität: Sauerwein, 2017). Diese Perspektive würde gemeinsam mit denen der politischen Steuerungsebenen und der Kommunal-Planungsverantwortlichen zusätzliche zentrale Erkenntnisse zur Bedarfserfassung erzeugen und müsste vor dem Hintergrund der zuvor erwähnten „weiteren Vorstellungen zu gesellschaftlichen Erfordernissen“ (Schön, 2022, S. 1764) und Finanzierbarkeiten für die Bedarfsermittlung diskutiert werden.

Letztlich ist darauf hinzuweisen, dass sich im fachwissenschaftlichen Diskurs zum Ganzttag bereits eine stetig wachsende Reihe von Publikationen zu erarbeiteten Qualitätsstandards und ausgesprochenen Empfehlungen wiederfindet (u. a. AWO, 2020; Plehn, 2020; Guglhör-Rudan et al., 2020; AGJ, 2022; Rinck & Kielblock, 2022; Walther & Nentwig-Gesemann, 2022b; WiFF, 2022). Demgegenüber fehlt es bisher vor allem an einer eigenständigen pädagogischen Konzeption bzw. politischen Programmatik für den Ganzttag, die mit ressortübergreifenden bundesweiten Qualitätsstandards einhergeht (Rauschenbach, 2020).

Bislang bieten die von den Ländern veröffentlichten Orientierungsrahmen eher abstrakt Hinweise für die pädagogische Arbeit in ganztägigen Angeboten und beziehen sich dabei vorrangig auf den schulischen Ganzttag. Einige nennen darüber hinaus explizit Themenbereiche des Ganztags wie Sport, Sprache, Gesundheit oder Natur und Umwelt (siehe bspw. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2019; Hessisches Kultus-

ministerium, 2018; für NRW siehe Boßhammer & Schröder, 2009). In einigen Ländern (z. B. im Saarland, Thüringen und Niedersachsen) wird bezüglich des Ganztags ausschließlich auf Bildungspläne oder Qualitätsrahmen für Schulen verwiesen (Serviceagentur Ganztägig lernen, 2019). Diese bildungspolitischen Pläne und Rahmungen scheinen insofern ausbaufähig, als dass es einerseits an Konkretisierungen der pädagogischen Konzepte zu ganztägigen Angeboten fehlt. Dazu zählt beispielsweise eine pädagogische Schwerpunktsetzung, die altersspezifische Akzentuierungen setzt und Entwicklungsthemen insbesondere für das Grundschulalter aufgreift (siehe Abschnitt 3). Andererseits könnte die (ganztags)schulische Perspektive auf ganztägige Angebote in diesen Konzeptionen mehr mit sozialpädagogischen Ansätzen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe verschränkt werden. Rauschenbach betonte bereits 2015 das „konzeptionelle Vakuum“ des Reformprojektes Ganztagsschule, dessen Ausbauprozess bis dato von „einer auffälligen Beliebigkeit und Konturenlosigkeit“ gekennzeichnet ist – sowohl hinsichtlich der Adressat:innen des Angebots als auch der gemeinsamen Ausgestaltung des Angebots mit weiteren außerschulischen Akteur:innen, z. B. der Kinder- und Jugendhilfe (Rauschenbach, 2015, S. 28).

Zwar kann ein entsprechend ganzheitlicher Blick in kommunalen Bildungsangeboten durchaus berücksichtigt worden sein, überregional scheint ein pädagogisches Leitbild für die Gestaltung des Ganztages nach wie vor zu fehlen. Aus wissenschaftlicher Perspektive sind zu möglichen pädagogischen Bildungs- und Entwicklungszielen jüngst umfassende Forschungsergebnisse zusammengetragen worden, auf die hierfür zurückgegriffen werden kann (u. a. Bollweg et al., 2020; Arnoldt et al., 2021; Baitinger 2018).

Auch fachliche Qualifizierungsanforderungen und Weiterbildungsangebote sind bisher vom Gesetzgeber nicht weiter ausdifferenziert worden und gestalten sich – sofern empirische Erkenntnisse vorliegen – regional äußerst heterogen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 274, 290; Pothmann & Thole, 2020). Somit kann nicht davon ausgegangen werden, dass Kindern im Grundschulalter bundesweit ein vergleichbares Ganztagsangebot mit ähnlichen Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bereitgestellt wird.

Dies ist insofern besonders gravierend, als dass dieser Beitrag empirisch vor allem die hohen elterlichen Erwartungen an die pädagogische Qualifikation des Ganztagspersonals herausstellt und auch Kinder eine positive Beziehungsqualität zu den pädagogisch Tätigen als zentrales Qualitätskriterium benennen.

Aktuell virulente Fragen von Personalbedarf und -deckung gehen folglich mit der bedarfsgerechten Ausgestaltung einher: Nur wenn (1) Kinder und ihre Eltern, mit der pädagogischen Qualität der Angebote zufrieden sind, (2) (zeitliche) Verfügbarkeiten und finanzielle Restriktionen der Angebote nicht mit dem Ausschluss einzelner Kinder einhergehen und (3) die konkrete inhaltliche Ausgestaltung der Angebote den Bedürfnissen der Kinder und ihren Eltern entspricht, ist von einer bedarfsgerechten Erfüllung des Rechtsanspruchs und einer steigenden Nachfrage auszugehen. Weitere empirische Erkenntnisse sowie die konkretere Ausdifferenzierung der Grundintention, die seitens der politischen und steuerungsrelevanten Akteur:innen mit den Ganztagsangeboten verfolgt wird, werden den Prozess des Ganztagsausbaus in den kommenden Jahren hoffentlich weiter voranbringen und einen Beitrag zu mehr Bildung und Wohlbefinden im Aufwachsen von Kindern leisten.

Literatur

- Alt, Christian, Anton, Jeffrey, Gedon, Benjamin, Hubert, Sandra, Hüskens, Katrin, Lippert, Kerstin & Schickle, Valerie (2020). *DJI-Kinderbetreuungsreport 2019. Inanspruchnahme und Bedarf aus Elternperspektive im Bundesländervergleich*. München: DJI.
- Andresen, Sabine & Schröer, Wolfgang (2020). Ganzttagsschule und Familie: Forschung und Politikberatung an der Schnittstelle von Familien-, Kindheits- und Jugendforschung. *Sozialer Fortschritt*, 69 (8/9), 579–593.
- AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2022). *Auf gute Zusammenarbeit in der Ganztagsbildung! Qualität durch Multiprofessionalität, qualifiziertes Personal und kooperationsförderliche Rahmenbedingungen. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe*. Verfügbar unter: <https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2019/Ganztagsbildung.pdf> [06. Februar 2023].
- Arnoldt, Bettina & Steiner, Christine (2015). Perspektiven von Eltern auf die Ganzttagsschule. *Zeitschrift für Familienforschung*, 27 (2), 208–227. <https://doi.org/10.3224/zff.v27i2.20077>
- Arnoldt, Bettina, Brisson, Brigitte, Brücher, Lisa, Fischer, Natalie; Gaiser, Johanna M., Heyl, Katrin, Hirsch, Amelie, Kielblock, Stephan, Maaz, Kai, Pfaff, Katrin, Rinck, Markus, Rollett, Wolfram, Wazinski, Nora & Wutschka, Karsten (2021). *GTS-Bilanz – Qualität für den Ganzttag. Weiterentwicklungsperspektiven aus 15 Jahren Ganzttagsschulforschung*. Frankfurt a.M.: Eigenverlag.
- Autorengruppe Fachkräftebarometer (2021). Personal und Arbeitsmarkt in Zeiten von Corona. Analysen zum Fachkräftebarometer Frühe Bildung. *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte*. München: DJI.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. Bielefeld: Wbv Publikation.
- AWO – Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. (2020). *Ganzttag. Ganz schnell? Ganz gut?! Ergebnisse einer Online-Kampagne in 2020*. Berlin: AWO Bundesverband e. V.
- Becker, Irene (2013). Chancen-, Leistungs- und Bedarfsgerechtigkeit in Deutschland – Anspruch und Wirklichkeit. *Sozialer Fortschritt*, 62 (10/11), 267–274. <https://doi.org/10.3790/sfo.62.10-11.267>
- Boßhammer, Herbert & Schröder, Birgit (2009). *Quigs 2.0 – Qualitätsentwicklung in Ganztags-schulen. Der Ganzttag in NRW. Beiträge zur Qualitätsentwicklung*. Verfügbar unter: https://www.ganzttag-nrw.de/fileadmin/user_upload/GanztTag_Bd13_Web.pdf [15. Juni 2023].
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022). *Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2021* (Ausgabe 07). BMFSFJ. <https://doi.org/10.5771/9783748911784-134-2>
- Baitinger, Oskana (2018). Auf der Suche nach pädagogischen Zielen der ganztägigen Betreuung von Grundschulkindern. *Pädagogische Korrespondenz*, 58, 74–85.
- Bollweg, Petra, Buchna, Jennifer, Coelen, Thomas & Otto, Hans-Uwe (2020). *Handbuch Ganztagsbildung*. Wiesbaden: VS Springer Verlag.
- Deinet, Ulrich, Gumz, Heike, Muscutt, Christina & Thomas, Sophie (2018). *Offene Ganzttagsschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder*. Opladen, Berlin: Verlag Barbara Budrich.

- Enderlein, Oggi (2020). Alterstypische Lebensthemen und Bedürfnisse von „Großen Kindern“ und ihre Bedeutung für die Entwicklung. In Manja Plehn (Hrsg.), *Qualität in Hort, Schulkinderbetreuung und Ganztagschule* (S. 110–128). Freiburg: Herder Verlag.
- Fischer, Natalie, Elvstrand, Helene & Stahl, Lea (2022). Promoting quality of extended education at primary schools in Sweden and Germany: A comparison of guidelines and children's perspectives, 15, 273–289. <https://doi.org/10.1007/s42278-022-00148-9>
- Gambaro, Ludovica, Marcus, Jan & Peter, Frauke (2016). Ganztagschule und Hort erhöhen die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Grundschulkindern. *DIW Wochenbericht*, 83 (47), 1123–1131.
- Graßhoff, Gunther & Sauerwein, Markus (2021). *Rechtsanspruch auf Ganztag. Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Guglhör-Rudan, Angelika, Winklhofer, Ursula, Gerleigner, Susanne, Alt, Christian & Langmeyer, Alexandra (2020). *Qualitätskriterien für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter*. München: DJI.
- Guglhör-Rudan, Angelika, Hüskens, Katrin, Gerleigner, Susanne & Langmeyer-Tornier, Alexandra (2022). *Betreuungsformate im Grundschulalter: Angebote und Kosten. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 3 von 7*. München: DJI.
- Hermes, Henning, Lergetporer, Philipp, Peter, Frauke & Wiederholf, Simon (2021). *Behavioral Barriers and the Socioeconomic Gap in Child Care Enrollment. Discussion Paper, 1970*. Berlin: DIW.
- Hessisches Kultusministerium (2018). *Ganztätig arbeitende Schulen*. Verfügbar unter: https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-08/ganztags-arbeitende-schulen_web.pdf [15. Juni 2023].
- Hollenbach-Biele, Nicole & Zorn, Dirk (2016). *Wie Eltern den Ganztag sehen: Erwartungen, Erfahrungen, Wünsche. Ergebnisse einer repräsentativen Elternumfrage*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Hubert, Sandra, Hüskens, Katrin, Kayed, Theresia & Kuger, Susanne (i. E.). *Bedarfsgerecht betreut? Die Passgenauigkeit 2020 und 2021 aus der Sicht von Eltern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Studie 4 von 6*. München: DJI.
- Hüskens, Katrin, Lippert, Kerstin & Kuger, Susanne (2021). *Der Betreuungsbedarf bei Grundschulkindern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 2 von 8*. München: DJI.
- Hüskens, Katrin, Lippert, Kerstin & Kuger, Susanne (2022). *Bedarf an und Nutzung von Betreuungsangeboten im Grundschulalter. DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Studie 2 von 6*. München: DJI.
- Lippert, Kerstin, Hüskens, Katrin & Kuger, Susanne (2022a). *Weshalb nehmen Eltern keine Betreuungsangebote in Anspruch? DJI-Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 4 von 8. München*. München: DJI.
- Lippert, Kerstin, Anton, Jeffrey, Hüskens, Katrin, Hubert, Sandra, Kayed, Theresia, Wieschke, Johannes, Hoang, Tony, Jähnert, Alexandra & Kuger, Susanne (2022b). *DJI-Kinderbetreuungsstudie – KiBS. Längsschnittdatensatz 2012–2021. Vorabversion*. München: DJI.
- Maykus, Stephan (2010). Bildung als kommunale Gestaltungsaufgabe – Gegenstand und Aufgabe von Jugendhilfeplanung!? In Stephan Maykus & Reinhold Schone (Hrsg.), *Handbuch Jugendhilfeplanung* (S. 269–289). Wiesbaden: Springer.

- Meiner-Teubner, Christiane (2023). Gebremster Ausbau der ganztägigen Angebote für Grundschulkinder. *KomDat*, 26 (1), (S. 4–8).
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2019). *Qualitätsrahmen Ganzttagsschule Baden-Württemberg*. Verfügbar unter: https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/190708_Qualitätsrahmen-Ganzttagsschule_Kultusministerium_BW.pdf [15. Juni 2023].
- Plehn, Manja (2020). *Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganzttagsschule*. Freiburg: Herder Verlag.
- Pothmann, Jens & Thole, Werner (2020). Pädagogische Akteur*innen im außerunterrichtlichen Feld. In Petra Bollweg, Jennifer Buchna, Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (S. 1397–1410). Wiesbaden: VS Verlag.
- Rauschenbach, Thomas (2008). Gerechtigkeit durch Bildung? *DJI Bulletin*, 81 (1), 4–7.
- Rauschenbach, Thomas (2015). Ganzttagsschule – Ein Projekt ohne Konzept. In Tina Hascher, Till-Sebastian Idel, Sabine Reh, Werner Thole & Klaus-Jürgen Tillmann (Hrsg.), *Bildung über den ganzen Tag. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft* (S. 23–38). Opladen, Berlin: Barbara Budrich Verlag.
- Rauschenbach, Thomas (2020). Rechtsanspruch auf Ganzttag für Grundschulkinder: Wie kann er qualitativ ausgestaltet werden? Fünf Thesen. In AWO Bundesverband e. V. (Hrsg.), *GANZTAG. GANZ SCHNELL? GANZ GUT?! Berlin: AWO Bundesverbände. V.*
- Rauschenbach, Thomas, Meiner-Teubner, Christiane, Böwing-Schmalenbrock, Melanie & Olszenka, Ninja (2021). *Plätze. Personal. Finanzen. Bedarfsorientierte Vorausberechnungen für die Kindertages- und Grundschulbetreuung bis 2030. Teil 2: Ganztägige Angebote für Kinder im Grundschulalter. Dortmund: Forschungsverbund DJI/TU Dortmund*. Verfügbar unter: https://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/user_upload/Plaetze_Personal_Finanzen_Teil_2.pdf [15. Juni 2023].
- Rinck, Markus & Kielblock, Stephan (2022). Qualität an Ganzttagsschulen: Bericht von der TransferTagung „GTS-Bilanz: Qualität für den Ganzttag“ am 1. Dezember 2021. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung & Sozialisation*, 42 (2), 209–211.
- Sauerwein, Markus (2017). Qualität in Bildungssettings der Ganzttagsschule: Über Unterrichtsforschung und Sozialpädagogik. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Schön, Markus (2022). § 80. In Frederike Wapler & Reinhard Wiesner (Hrsg.), *SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar*. 6. Aufl. (S. 1754–1768). München: C.H. Beck.
- Serviceagentur „Ganztägig lernen“ (2019). *Qualitätsentwicklung*. Verfügbar unter: <https://www.ganztageig-lernen.de/qualitaetsentwicklung> [16. Juni 2023].
- Smessaert, Angela & Munder, Johannes (2010). Rechtliche Vorgaben zur Jugendhilfeplanung im SGB VIII und ihre Auswirkungen auf die Jugendhilfepläne. In Stefan Maykus & Rainer Schöne (Hrsg.), *Handbuch Jugendhilfeplanung* (S. 157–188). Wiesbaden: Springer.
- StEG-Konsortium – Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen (2019). *Individuelle Förderung: Potenziale der Ganzttagsschule*. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2020/19109/pdf/SteG_2019_Individuelle_Foerderung_Potenziale_der_Ganzttagsschule.pdf [15. Juni 2023].
- Vandenbroeck, Michel & Lazzari, Adrianna (2014). Accessibility of early childhood education and care: a state of affairs. *European Early Childhood Education Research Journal*, 22 (3), 327–335. <https://doi.org/10.1080/1350293x.2014.912895>

- Walther, Bastian, Nentwig-Gesemann, Iris & Fried, Florian (2021). *Ganztag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter. Rechtsanspruch auf Ganztag. Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Walther, Bastian & Nentwig-Gesemann, Iris (2022a). Guter Ganztag aus Sicht von Grundschulkindern. *Pädagogik*, (2), 31–35.
- Walther, Bastian & Nentwig-Gesemann, Iris (2022b). *Qualität im Ganztag aus Kindersicht*. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/221108_KitaFachtexte_Walther_NentwGesemann_01.pdf [15. Juni 2023].
- Wildgruber, Andreas (2017). *Evaluation des offenen Ganztagsangebots als Kombi-Modell von Jugendhilfe und Schule (OGTS-Kombi). Ergebnisse der Kinderbefragung*. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.
- WiFF – Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (2022). *Ganztag für Grundschulkindern. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung*. München: DJI.
- WZB & IAB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung & Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2011). *Forschungsprojekt. Soziale Mobilität, Ursachen für Auf- und Abstiege. Studie für den 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Lebenslagen in Deutschland*. Verfügbar unter: https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/soziale-mobilitaet.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [15. Juni 2023].

Autor:innen

Katharina Kopp, Forschungsverbund DJI/TU Dortmund: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Forschungsschwerpunkte: Frühe Bildung, Ganztagsangebote, Kinderschutz, Sekundäranalysen amtlicher Daten.

Anschrift: Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund

E-Mail: katharina.kopp@tu-dortmund.de

Katrin Hüsken, Deutsches Jugendinstitut e. V., Abteilung Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden.

Forschungsschwerpunkte: Bildung und Betreuung im Grundschulalter, Elternbedarfe.

Anschrift: Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstr. 2, 81541 München

E-Mail: huesken@dji.de

Christiane Meiner-Teubner, Dr., Forschungsverbund DJI/TU Dortmund: Mitglied der Geschäftsführung | Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik | Monitoring zum Gute-Kita-Gesetz.

Forschungsschwerpunkte: Strukturelle Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung und der Ganztagsbetreuung von Kindern im Grundschulalter; Elternbeiträge und weitere Kosten für die Kindertagesbetreuung; Vorausberechnungen von Platz- und Personalbedarfen für Kindertagesbetreuung und die Ganztagsbetreuung von Kindern im Grundschulalter; Bildungs- und Sozialberichterstattung; Sekundäranalyse mit amtlichen Daten.

Anschrift: Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund

E-Mail: christiane.meiner@tu-dortmund.de